

Erstein Dienstag,
Donnerstag, Samstag
und Sonntag
mit der Gratis-Beilage
„Der Sonntag-
Walt“
Bestellpreis
pro Quartal
im Bezirk Nagold
90 J
außerhalb desselben
M. 1.10.

Mus den Tannen

Amtsblatt für
Allgemeine Anzeigen
von der
Altensteig, Stadt.
und Unterhaltungsblatt
oberen Nagold.

Abdruckungspreis
für Kleinzeitung
nach Umgebung
bei einmaliger Ein-
rückung 8 Pfg.
bei mehrmaliger je 8
aufwärts je 8 Pfg.
die Abdrucke gratis
oder deren Raum.
Bewendbare
Beiträge werden dank-
bar angenommen.

Nr. 90.

Man abonniert auswärts auf dieses Blatt bei
den Hgl. Postämtern und Postboten.

Donnerstag, 15. Juni

Bekanntmachungen aller Art finden die erfolg-
reichste Vertheilung.

1899.

Antliches.

Bekanntmachung.

Betr. Rendarungen der Statuten der Oberamtsparcasse
Nagold.

Durch Erlass der K. Kreisregierung Keutlingen vom 9. Juni
ds. Jrs. Nr. 5920 sind die nachstehenden von der Landesregierung
am 27. August v. Jrs. beschlossenen Rendarungen des Statuts der
Oberamtsparcasse und zwar Riffer 2 zufolge Ermächtigung des K.
Ministeriums des Innern vom 1. ds. Mts. genehmigt worden.

I. Einschaltung eines neuen § 5a zwischen § 5 und 6 — betr. die
Gewährung von Renten-Annuitäts-Darlehen —

§ 5a

Die Sparrasse gewährt bis zu dem Gesamtbetrag von höchstens
ein Viertel ihrer Einlagen gegen die in § 5 Riffer 1—3 der Statuten
näher bezeichnete Pfandsicherheit unter folgenden Bedingungen Annuitäts-
Darlehen:

- 1) Der Mindestbetrag eines Rentendarlehens ist 500 M.
 - 2) Die längste Dauer der Schuldentilgungsdauer beträgt 56 Jahre
mit einer kleinsten Tilgungsrate von 1/2%, die längste 10 Jahre.
 - 3) Innerhalb dieser Tilgungsdauer kann der Schuldner jederzeit die
vertragsmäßige Tilgungsrate in eine höhere oder eine geringere
verwandeln lassen.
- Anßerdem werden größere oder kleinere Kapitalabzahlungen
jederzeit zu denselben Bedingungen, wie bei anderen Hypothek-
schulden angenommen.
- 4) Für besondere Fälle, wie z. B. Mißwachs, Hagelschlag u. s. w.
kann dem Schuldner nach dem Ermessen des Verwaltungsrats
gestattet werden, die Kapitaltilgung bis zu fünf Jahren auszu-
setzen.
 - 5) Die Zins- und Rentenzahlung hat bei kleineren Schuldtummen
jährlich bei Kapitalien von 10,000 M. und mehr halbjährlich
zu erfolgen.
 - 6) Die Rentendarlehen (Annuitäts-Darlehen) sind auch seitens der
Sparrasse fahndbar, jedoch wird der Verwaltungsrat, wenn es die
Verhältnisse gestatten, bei pünktlicher Zins- und Rentenzahlung
die Renten-Darlehen erst nach den Hypothek-Darlehen zur
Rückzahlung bringen.
 - 7) Der Zinssatz für Renten-Darlehen soll bis auf Weiteres 3 1/2%
betragen.

II. In § 6 lit. d sollen die Worte: „Gebäude sind hierbei ausgeschlossen“
gestrichen werden.

Uebersetzung wurde das erledigte Revieramt Clausen dem
Oberförster Golland in Calmbach.

Hgl. Oberamt Nagold. Die Besitzer von Obst-
bäumen und Beerensträuchern werden hiermit aufgefordert,
ihre Obstbäume und Beerensträucher vor den in diesem Jahre
wieder so massenhaft aufstehenden Blattläusen und Raupen
ohne Verzug zu reinigen und die Reinigung in angemessenen
Zeitabschnitten solange zu wiederholen, als sich diese Insekten
auf den Bäumen und Gesträuchen zeigen.

In Pfundorf und Schöndronn ist die Maul- und Klauen-
seuche wieder erloschen.

Sturz des französischen Ministeriums Dupuy.

* Paris, 12. Juni. In der Deputiertenkammer sind
Saal und Tribüne überfüllt. Bailant bringt eine Inter-
pellation ein wegen der von der Polizei begangenen Ge-
waltthatigkeiten bei dem Tumulte im Pavillon d'Armenonville
und namentlich im Verlaufe des gestrigen Abends.
Redner führt Klage gegen die Polizei, welche eine Gruppe,
der auch er angehört habe, auf dem Plage vor dem Ge-
bäude der Petite Republique angegriffen habe. Bailant
fragt an, welche Anweisungen die Regierung der Polizei
gegeben habe hinsichtlich ihres Verhaltens den Sozialisten
gegenüber, welche die Republik gegen die Reaktion ver-
teidigten. (Beifall auf der äußersten Linken.) Minister-
präsident Dupuy erkennt an, daß der gestrige Tag ein re-
publikanischer Festtag gewesen sei, aber ein solcher für alle
Republikaner, nicht für einzelne bestimmte Gruppen derselben
allein. Es hätten sich leicht Zwischenfälle ereignen können.
Die einzige Verordnung, welche der Polizei erteilt worden
sei, sei die gewesen, der Ordnung Achtung zu verschaffen.
Der Tumult im Pavillon d'Armenonville sei zwischen Gästen
und Bediensteten des Establishments ausgebrochen. Es seien
dabei drei Polizeibeamte verwundet worden. Er, der
Ministerpräsident, habe wohl gehört, daß in der Rue
Montmartre Unfluthen einer Druckerei auf die Polizeiagenten
geworfen wurden. Es werde festzustellen sein, wen die
Schuld treffe. Schon jetzt aber spreche er der Polizei seine
Anerkennung aus. Wenn man nicht Achtung vor der Ord-
nung herstelle, sei jede Regierung unmöglich. (Beifall bei
den republikanischen Linken, Widerspruch auf der äußersten
Linken.) Clovis Hugues befragt die über das gestrige
brutale Vorgehen der Polizei gegen eine Gruppe von So-
zialdemokraten, in deren Mitte er sich befand. Mehrere
andere Sozialisten sprechen in demselben Sinne. Das
Zentrum verlangt sodann den Schluß der Debatte, welcher
von der Kammer genehmigt wird. Es wird hierauf eine
dreifache Tagesordnung ein gebracht, darunter eine von
Saumande, nach der die Erklärungen der Regierung ge-
billigt werden. Mehrere Deputierte beantragen einfache
Tagesordnung. Der Ministerpräsident lehnt diese aber ab,
und erklärt sich mit der Saumande-Tagesordnung einver-
standen. Unter großer Erregung wird dann zur Abstimmung
geschritten und die einfache Tagesordnung mit 336 gegen

219 Stimmen abgelehnt. Die Kammer spricht sich ebenso
mit 376 gegen 109 Stimmen dagegen aus, der Tages-
ordnung Bailant den Vorrang zu geben, in welcher die
Pariser Bevölkerung über die gestrige Manifestation be-
glückwünscht und die Haltung der Polizei getadelt wird.
Endlich nimmt die Kammer mit 321 gegen 173 Stimmen
die von der Regierung abgelehnte Tagesordnung Raum an,
welche besagt, die Kammer sei entschlossen, nur die Regie-
rung zu unterstützen, welche entschieden die republikanischen
Einrichtungen verteidige und die öffentliche Ordnung auf-
recht erhalte. Die Minister verlassen den Saal, um sich
nach dem Elysée zu begeben.

* Paris, 12. Juni. Präsident Loubet nahm die
Demission des gesamten Ministeriums an.

* Paris, 13. Juni. Dupuy's unerwarteter
Sturz erregt in revisionfreundlichen Kreisen große Be-
friedigung. Man glaubt, Präsident Loubet werde nunmehr
ein offen revisionfreundliches Kabinett berufen. Vielfach
wird Constans, zurzeit Vorkämpfer in Konstantinopel, als
kommender Mann bezeichnet. Neue Ruhestörungen werden
befürchtet. Die Kritik gilt nicht für unangenehm ange-
sichts der bevorstehenden Ankunft des Herzogs von Orleans.

Deutscher Reichstag.

* Berlin, 12. Juni. Der Reichstag nimmt in dritter
Lesung den Gesetzentwurf betreffend die Gebühren für die
Benutzung des Kaiser-Wilhelm-Kanals an. Bei dem Geset-
entwurf betreffend Feststellung des Nachtragsbudgets pro 1899
erklärt Staatssekretär Febr. v. Thielmann, ein Rechts-
anspruch stehe den Gebrüdern Denhardt nicht zu, gleichwohl
empfehle es sich, eine Abfindungssumme von 150,000 M.
zu zahlen. Die Gebrüder Denhardt sollen verpflichtet sein,
die ihnen etwa von England zugewiesenen Entschädigungen
dem Reiche zu erstatten. Abg. Müller-Sagan erklärt,
daß seine Partei nach wie vor auf dem Standpunkt stehe,
nicht nur von rechtlichen, sondern auch aus Billigkeitsgründen
sei eine Entschädigungspflicht des Reiches nicht anzuerkennen.
Hierauf wird die Entschädigungssumme und der von Liefer-
gestellte Antrag angenommen. Es folgt der Nachtragsetat
des Reichsoms des Innern. Abg. Singer berichtet über
die Kommissionsergebnisse. — Abg. Bebel befragt die
Mißstände im Bäckereigewerbe, wie sie in einem Würzburger
Prozesse sich gezeigt haben. Staatssekretär Graf Posadowsky
führt aus, falls die Schilderungen wahr seien, seien die
Zustände allerdings mit den wesentlichsten Anforderungen
der Hygiene unvereinbar. Er habe im Interesse etwa not-
wendig werdender genereller Maßnahmen Bayern um die
Projekte gebeten; da aber ein Teil der Bundesregierungen
noch nicht Stellung genommen habe, sei bisher nichts be-
schlossen worden; auch seine an die Bundesregierungen er-
gangenen Vorschläge betreffend einen stärkeren Schutz der
Bauhandwerker seien noch nicht vollständig beantwortet
worden. Die Sozialdemokraten brachten immer wieder alte
Vorschläge vor. Statt wirklich das Wohl der Arbeiter zu
fördern. Sein Rundschreiben an die verbündeten Regierungen,
bei Streiks die Ursache zu ermitteln und hierbei die Arbeiter,
wie die Arbeitgeber zu hören, habe der „Vorwärts“ nicht
abgedruckt. Abg. Bebel vermutet, daß der „Vorwärts“
dieses Schreiben nicht erhalten habe. Die Abgg. Bebel
und Hoch bemängeln, daß das Reichsamt des Innern keine
Vertreter zu dem Banarbeitertag entsandt habe. Staats-
sekretär Graf Posadowsky bemerkt, eine monarchische
Regierung könne keinen Vertreter zu einer Konferenz senden,
deren Mitglieder sich mit antimonarchischen Tendenzen
identifizieren. Abg. Stadthagen bemerkt, er habe bis-
her nicht gewußt, daß eine rote Fahne so eigentümliche
Wirkungen auch beim Menschen ausübe. Präsident Graf
Ballestrem ruft Stadthagen wegen dieser äußerst unan-
gemessenen Äußerung zur Ordnung. Abg. Bebel: In
seinem Kulturstaat der Welt werde man sich an Unheerlich-
keiten, wie z. B. der Ausschmückung eines Saales mit roten
Fahnen und den Büsten von Marx und Lassalle stoßen.
Die roten Fahnen seien nichts anderes wie die Fahnen und
die Farben der Studenten. Beim Ministerrat erklärt Abg.
Wetterlé, daß der Titel betr. den Truppenübungsplatz
für das 15. Armeekorps in Abwesenheit der Eröffner in der
Kommission angenommen worden sei. Abg. Gröber tadelt
die Haltung der Eröffner aufs schärfste. Ihnen nachzulaufen habe
die Kommission keine Veranlassung. Kriegsminister v. Soller
und Abg. v. Kardorff betonen gleichfalls, daß angesichts
der Wichtigkeit des Gegenstandes es wohl die Pflicht der
Eröffner gewesen wäre, in der Kommission ihre Meinung
auszusprechen. Beim Postetat erklärt Staatssekretär v. Pod-
bielski auf eine Anregung des Abg. Singer, daß Er-
hebungen über anderweitige Aufstellung der Tageselder für
die Unterbeamten in seinem Ressort stattfinden, welche

hoffentlich zu einer den Wünschen des Hauses entgegen-
kommenden Regelung führen werden. Eine Aufstellung der
Serviceklassen erscheine nicht angängig. Der Postetat sowie
sämtliche anderen Etats werden sodann genehmigt. Hierauf
nimmt das Haus das Hypothekendarlehen in zweiter
Lesung en bloc an.

Tagespolitik.

Treffliche deutsche Gesinnung offenbart wieder einmal
eine Rede des Prinzen Ludwig von Bayern (des derzeitigen
Königs), die dieser bei einem Festmahl in Kronach gehalten.
Auf eine Ansprache des Freiherrn von Würzburg erwidert,
sagte der Prinz: „Die Hauptsache ist jetzt, die verschiedenen
Staaten in Einklang zu bringen, dann kann die Zufrieden-
heit mit dem Bestehen des Deutschen Reiches fortbauern.
Ich weiß nicht, ob viele von Ihnen in der Befreiungshalle
waren. Dort hat einer der deutschen aller deutschen
Fürsten und ein hochsinniger Herr, mein Großvater, die
Worte eingeführt: „Mögen die Deutschen nie vergessen,
was die Befreiungskämpfe notwendig machte, und wodurch
sie gestiftet haben.“ Notwendig gemacht hat sie die deutsche
Uneinigkeit. Diese wurde hervorgerufen dadurch, daß die
deutschen Staaten nicht miteinander, gegen einander gearbeitet
haben. So ist es Aufgabe der deutschen Staaten, von den
Fürsten angefangen, miteinander und nicht gegeneinander zu
arbeiten. Miteinander sollen sie zusammenstehen treu und fest.“

Der Kaiser hat mit seinem Tadel der Arbeiterwohnungen
auf dem Gute Cadinen eine Frage in Fluss gebracht, die
schon viel erörtert worden ist. Im ganzen Osten Deutsch-
lands namentlich in den polnischen Gegenden, findet man
auf dem Lande noch Wohnungen, die einem aus Westdeutsch-
land gebürtigen einfach unangenehm sind. Der „Reichsbote“
schreibt dazu: „Bei Gelegenheit hat die Arbeiterfamilien
jahraus jahrein auf dem Lande, besonders auf Gütern, zu
besuchen, empfindet es schmerzhaft und bitter, wenn er sehen
muß, in welchen Wohnungen bisweilen die Leute wohnen
müssen. Da ist ein enger, mit einem kleinen oder größeren
Fenster versehenen Raum, zu dem, wenn es hoch kommt,
noch eine kleine unbeheizbare Kammer tritt, in der eine Familie
von 4 und 5, ja 8 und 10 Köpfen ihren Aufenthalt hat;
das Fenster ist schlecht, der Ofen hält kaum noch zusammen,
der Fußboden besteht aus gestampftem Lehmestrich oder
aus Ziegelsteinen. Hier und da sind größere und kleinere
Löcher im Fußboden und in den Wänden, die Decke ist not-
dürftig verholzt, als Zugabe sind Ratten und Mäuse da
— darin haust die Arbeiterfamilie mit ihren Kindern, wo-
möglich mit einem Hofgänger, den sie halten muß. Darin
stehen Wirtschaftsgeräte, werden die Lebensmittel aufbewahrt,
Kartoffeln, Kraut usw., im Winter noch die Hühner; hier
wohnen Menschen in gesunden Tagen, hier müssen sie liegen,
wenn sie krank sind. Daß dergleichen Wohnungen keine
Gebilde der Phantasie sind, wird Jeder zugeben, der, sei es
im amtlichen, sei es in anderem Interesse, Gelegenheit hat,
die Arbeiterfamilien auf verschiedenen Gütern aufzusuchen.
Mag es in der Öffentlichkeit oft abgelehnt werden, sie
sind da und sind noch ein Uebel hier im Osten, wo that-
sächlich die Viehhäute manchmal besser sind als die Arbeiter-
wohnungen oder Ställe und Wohnungen gleich schlecht.
Tragen die Besitzer die Schuld? Ja und nein! Es sind
hier drei Klassen von Besitzern zu unterscheiden. Die erste
möchte gern bessere Wohnungen bauen und hat keine Mittel
dazu; die zweite könnte es wohl, aber sie eilt nicht; die
dritte könnte es und thut auch. Sie stößt aber auf Hinder-
nisse. So klagt ein Besitzer: „Trotz meiner guten Arbeiter-
wohnungen bekomme ich doch keine Leute oder wenigstens
nicht Leute genug; ja es kommt mir so vor, als ob sie sich
in alten Wohnungen wohler fühlten, als in den neuen.“
Ein nicht ganz ungerechtfertigter Vorwurf. Die Leute müssen
erst noch für bessere Zustände erzogen werden.“

Die „Berliner Korrespondenz“ schreibt in einem Artikel
„Ausnahmegesetz“: Wenn in der sozialdemokratischen und
freisinnigen Presse die Gesetzesvorlage zum Schutze des ge-
werblichen Arbeiterverhältnisses als Ausnahmegesetz gegen
den Arbeiterstand bezeichnet und der Vorwurf erhoben wird,
man wolle die von Arbeitern begangenen Handlungen unter
Strafe stellen, die, von anderen begangen, strafflos bleiben,
so liegt dem eine völlig schiefe Auffassung von dem Wesen
des Entwurfes zu Grunde. Nicht nach dem Stande der
Personen, sondern nach dem Charakter der Handlungen,
mögen sie begangen sein, von wem sie wollen, richten sich
die Bestimmungen des Entwurfes. Alle von dem Entwurf
zu treffenden Handlungen sind solche, die nur in den
modernen Arbeitskämpfen vorkommen. Es scheint geboten,
sie zum Gegenstande nicht eines Ausnahmegesetzes, wohl aber
eines Sondergesetzes zu machen.

Die Spekulation an der Börse wird immer verwegener. Der bloße Umstand, daß die meisten industriellen Werte heute eine um 4 bis 5 Proz. höhere Dividende zahlen können, hat die Kurse ihrer Aktien um 40 bis 50 Proz. in die Höhe getrieben! Wilde Spekulationslust und die Unerfahrenheit des spielenden Publikums wirken zusammen, um die Gefahr zu erhöhen. Im April ds. J. brachten die Budenbacher Eisenwerke ihre Aktien zu 110 Proz. auf den Markt, d. h. mit einem Agio, das beträchtlich genug war für ein Unternehmen, welches im Jahre 1895 noch mit 350 000 M. Verlust arbeitete und sich erst jetzt unter dem Einflusse der Hochkonjunktur, mühsam erholt. Durch feste Nachschüsse gelang es nun, das Papier bis auf 140,25% zu treiben. Zwei Tage darauf schenkte die Aktie plötzlich um 21,75 Proz. in die Höhe. Was war geschehen? Ein thörichter Käufer hatte ohne Preisbeschränkung Kaufaufträge für etliche tausend Mark gegeben, und bei dem jetzt herrschenden Stüchmangel, der sich aus der allgemeinen Spekulationsgier erklärt, war der Kurs so riesenhaft emporgeschwollen. Selbstverständlich blieb der Rückschlag nicht aus; schon am nächsten Tage sank der Preis der Aktie um 22 Proz. und gleichzeitig veröffentlichte die Verwaltung ein Rundschreiben, indem sie vor übertriebenen Erwartungen warnte. Ähnlich geht es auch mit anderen Papieren. Das Geld liegt wieder einmal, wie nach 1870, auf der Straße. Wer geschickt genug ist, kann sich die Taschen füllen, aber der Krach kann jeden Tag hereindringen.

Der Misserfolg auf den Philippinen ist eine kalte Dusche auf den Größenwahn der Amerikaner. Der Rückzug nach Manila artete in Flucht aus. Munitionsvorräte wurden in die Luft gesprengt, damit sie nicht den Philippinern in die Hände fielen. Daß es überaus schlecht um die Amerikaner steht, beweist die folgende Auslassung des Frank aus Manila heimgekehrten Generals King: Die Lage auf den Philippinen ist sehr ernst. Die Bewohner führen einen Guerillakrieg, und niemand hat eine Ahnung davon, wann derselbe wird zu Ende gebracht werden können. Die Philippiner bedürfen keiner Verpflegungsbasis, da sie thätig nachzu bedürftlos sind und fast von nichts leben. Ihre Scharfschützen sind den unseren überlegen, ihre Genieoffiziere den besten unserer Offiziere mindestens gleich, wie alle ihre Verteidigungsanlagen, Laufgräben, Schützengraben und sonstigen Erdarbeiten bewiesen. Wir selbst haben mit unzufriedenen Freiwilligen oder des Krieges längstüberdrüssigen, numerisch viel zu schwachen Regulären zu rechnen, deren Verpflegung jetzt, wo die Regenzeit eingezogen hat, fast unmöglich geworden ist. Ueberdies haben die zur Abgabe eines Gutachtens aufgeforderten Aerzte des Okkupationsbezirks alle Operationen während der Regenzeit für unmöglich erklärt, wolle man nicht neun Zehntel der Gesamttruppen dem Sumpffieber preisgeben.

Landesnachrichten.

Altensteig, 13. Juni. Letzten Sonntag nachm. wurde im hiesigen Rathhauseaal die ordentliche Generalversammlung der Bezirkskrankenkasse Altensteig abgehalten. Nachdem der Vorsitzende, Herr Oberförster Weith hier die Versammlung mit einer zweckdienlichen Ansprache eröffnet hatte, wurde in die Tagesordnung eingetreten und zunächst die Publikation der Jahresrechnungen pro 1897 und pro 1898 vorgenommen. Die Einnahmen der Krankenversicherung betragen im Jahre 1897 8005 M. 04 Pf., 1898 10 836 M. 71 Pf., die Ausgaben pro 1897 7191 M. 66 Pf. und pro 1898 9888 M. 07 Pf. Außerdem wurden an Beiträgen zur Invaliditäts- und Altersversicherung erhoben und wieder verwendet im Jahre 1897 3991 M. 07 Pf., 1898 4231 M. 66 Pf. Die Zahl der Mitglieder bewegte sich zwischen 5 und 600. Eine Einwendung gegen den Inhalt der Rechnungen wurde nicht erhoben und hierauf

Lesefrucht

Die Hauptsache ist der Fleiß, denn dieser gibt nicht nur die Mittel des Lebens, sondern er gibt ihm auch seinen alleinigen Wert. Schiller.

Gerechtigkeit siegt.

Original-Roman von Gustav Lange.

(Fortsetzung.)

„St, nicht so laut!“ mahnte sein Kollege. „Das nützt uns nichts. Ihr kennt doch auch die Gewohnheit der Schmuggler, sie schicken allemal erst einige Vorläufer voraus, die auszukundschaften haben, ob die Luft rein ist, und dann erst folgen diejenigen mit der Kontrebände; so werden sie es auch diesmal machen. Bei dem Schneetreiben aber, wo einem die Schneeflocken nur so ins Gesicht fliegen, kann man gar nicht weit sehen, und wir könnten beim Patrouillieren auf dem Wege leicht unversehens mit den Randschäffern zusammentreffen, und da sie das Gelände hier herum noch besser kennen wie wir, würden sie uns davonlaufen; der Auftrieb würde dann natürlich für heute unterbleiben, ich kenne dies schon. Wir haben hier eine geschützte Stellung mit guter Uebersicht, hier wollen wir noch ein Weilchen ausharren.“

Zur Abwechslung und zur Stärkung ging nach diesen Worten die Korbschäfte wieder von Mund zu Mund, und der Zweite hatte dieselbe eben abgesetzt und mit den Worten: „Ein köstlicher Tropfen“ seine Zufriedenheit über das Genossene ausgesprochen, als die Beamten plötzlich auf ein Geräusch aufmerksam wurden, welches näher und näher zu kommen schien.

Sie stießen einander bedeutungsvoll mit den Ellenbogen an und lugten dann aufmerksam durch das Geäst der ihnen zum Schutz dienenden Fichtenbüschchen.

zu den Wäldern geschritten. Als auch diese vorgenommen waren, wurde noch durch einstimmigen Beschluß den Gemeindegliedern das Weitzrecht zur Kaffe eingeräumt. Nachdem hierauf die Tagesordnung erschöpft, und aus der Mitte der Versammlung nichts weiteres vorgebracht wurde, wurde die Versammlung geschlossen.

* Schönmünzach (Murgthal), 12. Juni. Der bestrenommierte Gasthof zur Post hier ging dieser Tage durch Kauf in den Besitz der Herren Wilhelm und Otto Wansch von Forbach (Muroth) um die Summe von 145 000 M. über. Die neuen Besitzer werden am 1. Jan. den Betrieb übernehmen.

* Calw, 12. Juni. Am Samstag abend etwa um 1/9 Uhr wurde der 23jährige Bauernsohn Gottlob Burkhardt von Würzbach, welcher mit seines Vaters Gewehr unbedeutender Weise auf Wild angetrieben war, in den Rücken geschossen, woran er nachher verstarb. Als der Thäterhaft bringend verdächtig ist der Jagdpächter Jakob Löcher, led. Sohn des Schuttheißen in Oberkollwangen, gestern abend verhaftet und in das Gerichtsgefängnis eingeliefert worden. Burkhardt hatte sich auf einer seinem Vater gehörenden 3 Morgen großen Wiese auf Markung Röhrenbach aufgestellt, der Schuß (Kugel) war ihm in den Rücken gedrungen, woraus geschlossen werden darf, daß er sich zur Zeit auf der Flucht befand. (Calw. W.)

* Die Gesellschaft, welche in Gaisthal bei Herrenalß nach warmem Wasser bohrt und dadurch den Wildbähnen schon Schrecken eingeblüht hatte, scheint kein Glück zu haben. Das Bohrloch ist jetzt ca. 60 Meter tief meist durch Granit getrieben. Der Bohrer kommt zwar heiß heraus, aber warmes Wasser kommt noch nicht zum Vorschein,“ sagen die Gaisthal. Der entlassene Bohrmeister hat der Gesellschaft vor seinem Weggang noch einen schlimmen Streich gespielt und den 5 Zentner schweren Bohrer derart in den Felsen eingetrieben, daß es in 4 Wochen noch nicht gelingen ist, ihn zu heben und wahrscheinlich besondere Maschinen herbeigeschafft werden müssen. Man hat auch der Leiter des Unternehmens das Weiße gesucht und die Gesellschaft ist um eine Erfahrung reicher, aber um ca. 35,000 Mark ärmer geworden.

* Stuttgart, 13. Juni. Unser neugewählter Stadtvorstand hat in seiner Programmrede die baldige Vereinigung mit Cannstatt als höchst erstrebenswert bezeichnet und es ist unbestritten, daß die natürliche Entwicklung Stuttgarts nach dem Neckar zuführt. Da nun sowohl die Ueberwindung des Neckbaches, als auch die Eröffnung der Cannstatterstraße in absehbarer Zeit zu erwarten steht, so wäre gerade hier für eine rege Bauthätigkeit ein weites Feld gegeben.

* Die VII. Generalversammlung des Württembergischen Schutzvereins für Handel und Gewerbe, welche am Sonntag in Stuttgart stattfand, nahm einstimmig zwei Resolutionen an und zwar für Besteuerung der Warenhäuser und gegen die Warenabgabengesellschaften. In der Versammlung wurde lebhaft bedauert, daß die Minister des Innern und der Finanzen sich einer progressiven Umfassung der Warenhäuser entgegenstellen. Der Verein zählt zur Zeit 1600 Mitglieder.

* Die Landeschulausstellung, welche in den Monaten Juli und August in der Gewerbehalle in Stuttgart veranstaltet wird, verspricht eine großartige zu werden. Gegen 650 Schulen des Landes beteiligen sich an derselben. Für die Ausstellung wird bereits ein umfassender Katalog vorbereitet.

* (Fischereiwesen.) Die diesjährige Generalversammlung des unter dem Protektorat des Königs stehenden Württ. Landesfischerei-Vereins findet am 16. Juli in Heilbronn statt.

* (Verschiedenes.) Die Stuttgarter Verlagsfirma „Union“ hat im Jahre 1898 weit über 2 1/2 Millionen Mark Gewinn gemacht. Das Geld stammt aus dem großartigen

Soweit es ihnen bei dem herrschenden Zwielichte möglich war, erkannten sie zwei Männer, die von österreichischer Seite des Weges daher kamen und sich mehr und mehr der Klamm näherten, wo die beiden Grenzer auf der Lauer standen. Das heftige Aufschlagen der schweren Eispickel und die stampfenden Tritte bekundeten, daß den Näherkommenden der Weg nicht leicht wurde und es ihnen Anstrengung kostete, durch den frischgefallenen Schnee hindurchzuwaten.

Jetzt waren sie auf Schneespitze herangekommen, und den Grenzern war es möglich, sie etwas deutlicher in Augenschein zu nehmen. Die Männer waren jeder ausgerüstet mit Art, Säge und Axt, und hatten sie so das unvergängliche Aussehen von Holzhackern, ihre Gesichter waren nicht zu erkennen.

Wohl spähten die Holzhacker, die wortlos neben einander her schritten, abwechselnd nach rechts und links, aber die Grenzer auf ihrem Laufschertposten konnten sie nicht bemerken, deren Standpunkt war zu vorsichtig gewählt.

„Die sind ihrer Sache sicher,“ flüsterete einer der Grenzer seinem Kollegen leise zu. „Na, wir wollen sie ruhig passieren lassen, um so sicherer folgen die anderen nach.“

„Gewiß!“ lächelte es ebenso leise als Antwort zurück.

„Nun hegt Ihr doch keinen Zweifel mehr, daß der Viehtransport hier durchkommen wird, wie?“

„Nein, nun bin ich schon mehr überzeugt. Es bleibt aber doch dabei: es ist erstaunlich wie verwegene die Leute sind, der hohe Gewinn scheint sie völlig blind gegen die ihnen drohende Gefahr zu machen — werden nicht schlecht überrascht sein.“

Die angeblichen Holzhacker waren unterdessen unterbrochen weiter geschritten und mittlerweile einige hundert Schritte weit entfernt an einer Stelle angelangt, wo, wie die gleichfalls mit genauer Terrainkenntnis ausgerüsteten Grenzer wußten, ein Kreuzungspunkt war, von da aus sich mehrere

Erfolg der teuer verkauften Bismarck-Memoiren, welche der Verlag gedruckt hat. — Im Schlachthaus zu G ö p p i n g e n wurde ein Schwein geschlachtet mit dem respectablem Gewicht von 900 Pfund. Vor seinem Tode hatte das Vorrentier noch das Vergnügen, photographiert zu werden. — In Ulm wurde beim Blaudrucker Thor der evangelische Pfarrer Rilling von Mähringen überfallen und seiner goldenen Uhr und 300 Mark baren Geldes beraubt. Von den Thätern hat man noch keine Spur. — In T ü b i n g e n ging ein Sipsergelle mit Gewehr und scharfen Patronen in den Wald, um — „Raibklümle“ zu juchen; ein hinzugekommener Forstwart legte die Sache anders aus und der Botaniker büßt jetzt seinen Sinn für Naturschönheit mit 3 Wochen Gefängnis. — In H o n a u, O b. Neulingen, haben am 5. d. M. zwei Fabrikarbeiter aus Unterhausen, welche „blau“ machten, mehrere Frauenzimmer an der Schloßquell durch unflätige Reden belästigt und mit Steinen geworfen, die vom Verschönerungsverein aufgestellte Schatzkiste zertrümmert, die elektrische Beleuchtung in der Olgahölle beschädigt und einen Mann mit Erschrecken und Erschießen bedroht. Die Thäter sind ermittelt und angezeigt; einem derselben wurde ein großes Messer abgenommen. — In Steinhausen (Waldersee) herrscht die Diphtheritis so stark, daß die Schulen geschlossen werden mußten. — In L u s t n a u bei Tübingen erkrank beim Baden im Neckar der 10jährige Sohn des Bauern Walter von dort. — Von der h o s e n z o l l e r n s c h e n Grenze wird geschrieben: Der Tunneldurchschnitt für die Spachtelbahn wird am 21. Juni in Angriff genommen. — Ein elfjähriges Mädchen in Cannstatt goß Spiritus in einen brennenden Schnellkocher. Es entstand eine Explosion und alsbald fingen die Kleider des Kindes Feuer. Bis der schnell herbeigerannte Vater, ein Arbeiter in der Kgl. Wagenreparaturwerkstätte, das Feuer durch Umherwälzen auf dem Hof gelöscht hatte, war das Kind schon so verbrannt, daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird. Auch der Vater hat ziemlich starke Brandwunden an den Händen erlitten. — In W e i s e n b e r g wird mit einem Kostenaufwand von ca. 85,000 Mark eine Wasserleitung errichtet. — In L u d w i g s b u r g erhängte sich der seit vorigen Herbst bei der Artillerie dort stehende Friedrich Vogel aus Weinsberg.

* P f o r z h e i m, 12. Juni. Eine junge Polstererin war an einem Benzin-Apparat beschäftigt, als derselbe plötzlich explodierte. Als bald stand das Mädchen in hellen Flammen und zog sich so fürchterliche Brandwunden zu, daß sie nun hoffungslos darniederliegt.

* M a n n h e i m, 13. Juni. Anlässlich der Verhaftung norddeutscher Zimmerleute kam es gestern abend hier zu umfangreichen Exzessen. Ein Soldat des 142. Regiments wurde von der Menge, die sich bald auf 5000 Personen aufgesammelt hatte, mißhandelt. Die Polizei nahm 51 Verhaftungen vor und stellte die Ruhe in zwei Stunden wieder her.

* B e r l i n, 12. Juni. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ vernimmt, daß die Audienz, worin der deutsche Gesandte dem Kaiser von China den schwarzen Adlerorden und der Kaiserin-Regentin zwei kostbare Strandsolen überreichte, befriedigend verlief. Der Kaiser legte sogleich die Ordensinsignien an, die Kaiserin brüdete lebhaft ihre Freude über das geschmackvolle Geschenk aus. Beide dankten Kaiser Wilhelm durch die hiesige chinesische Gesandtschaft telegraphisch. Es zeigt sich, fährt das Blatt fort, daß die entschiedenen deutschen Maßnahmen und die Art ihrer Durchführung weit entfernt sind, die beiderseitigen Beziehungen zu beeinträchtigen, sondern vielmehr bei der Regierung und Bevölkerung Chinas von guter Wirkung waren, nicht allein, daß die chinesische Regierung in der Missionarfrage sich zu energischen und hoffentlich durchgreifenden Vorkehrungen aufraffte, ist auch als sicher anzunehmen, daß die Anwesenheit des deutschen Detachements auf einen glücklichen Abschluß des Tientsin-Tschinkiang-Eisen-

Weges abzwelgten, wovon einer, und zwar der, welcher an der Schenke „zur Wolfschlucht“ vorüber führte, ins Dorf ging, während ein anderer nach der Kreisstadt führte.

Die Abhänge waren dort nicht mehr so schroff, und die wilde Gebirgslandschaft verlor sich dort mehr in hügeliges Gelände.

Ein kurzer, schriller Pfiff schallt weit hin, und das Echo tönt wider von den steilen Bergwänden.

„Ah, sie geben das Zeichen! Nun aber aufgepaßt!“ sagte der ältere Grenzer. „Die anderen werden wohl auch nicht mehr weit sein.“

Wieder verging einige Zeit, es mochte wohl kaum eine halbe Stunde gewesen sein, aber den vor Frost und Aufregung zitternden Grenzern dünkte es eine Ewigkeit. Ihre Nerven waren aufs höchste angespannt — wie würde wohl die nächste halbe Stunde verlaufen? so dachten sie sicher, sie konnte entscheidend sein über Leben und Tod; denn wenn die Schmuggler auch nicht gerade auf Mord und Todschlag ausgingen, so waren sie in den meisten Fällen doch auch zum Aeußersten entschlossen, sobald sie sich verateten sahen; sie ließen sich im Affekt nur zu leicht zu Thaten hinreißen, die sie später dann vielleicht bereuten. Es waren meist wilde, verwegene Männer, die sich dazu herbeiließen, unter dem Schutze der Nacht und auf den entgegenstehenden Pfaden das Vieh von Oesterreich nach Bayern unter Umgehung der Zollstation zu schmuggeln. Der hohe Zoll, der auf Rinder steht, und von Bayern erhoben wird, den sie auf diese Weise hinterziehen, sichert ihnen hohen Gewinn. Es sind nicht immer nur arme Schlucker, die dieses Gewerbe betreiben, es lassen sich hin und wieder auch Bauern dazu verleiten, um des Gewinnes willen, trotz der hohen Strafe, die darauf gesetzt ist, an solchen gefährlichen Viehschmuggelien teilzunehmen.

Lautes Schnaufen, zuweilen untermischt mit dumpfem Brummen, wurde vernehmbar. Das ist der Augenblick,

bahnvertrages fördernd und beschleunigend einwirkte. Die ausländischen Blätter melden, daß China gegen die Deutschen in Schantung ein feindseliges Vorgehen plane, erwiesen sich als Entwürfe. Es steht zu hoffen, daß der von uns in Peking und Schantung erzielte Eindruck nachhaltig bleibt und sich die chinesische Bevölkerung allmählich an die Anwesenheit der Europäer auch im Innern des Landes gewöhnen lernt.

* Eine auffällige Erscheinung ist in einer Zeit des beispiellosen Blühens wichtiger Großgewerbe die Zunahme der Konkurse, welche im ersten Viertel des Jahres 1899 festzustellen war. In diesem Zeitraum wurden nämlich, nach amtlichen Angaben, innerhalb des Deutschen Reiches 1967 Konkursverfahren eröffnet, gegen 1850 im gleichen Zeitraum des Vorjahres; also hat eine Zunahme von 117 oder 0,3% stattgefunden. Im Jahre 1898 hatte die Steigerung gegen das Jahr 1897 107 Konkurse betragen.

Ausländisches.

* Wien, 13. Juni. An kompetenter Stelle vorliegende Meldungen vom Balkan stellen fest, daß unter der christlichen Bevölkerung Mazedoniens neuerlich Erregung herrsche, welche in fortwährendem Wachsen begriffen ist. Die bulgarische Regierung entsandte zwei Regimenter an die Grenze. Es steht zweifellos fest, daß das macedonische und armenische Komitee zusammenwirkt. In Stambul wurde am Samstag ein Aufruf angeschlagen aufgefunden, in welchem die Armenier zur Erhebung aufgefordert werden. Zahlreiche Verhaftungen wurden vorgenommen.

* Zürich, 12. Juni. Die kantonale Volksabstimmung ergab mit rund 41,400 gegen 25,800 Stimmen die Annahme des neuen Volksschulgesetzes, das die achtklassige Primarschule und die Unentgeltlichkeit der Lehrmittel und Schulmaterialien für die Primarschule und Sekundarschule bringt.

* Paris, 12. Juni. Wie ein Spezialtelegramm aus Nizza mitteilt, wurden dort gestern Abend zwei Cassenoffiziere verhaftet, welche bei der Retraite eine sympathische Kundgebung des Publikums mit den Rufen: „Es lebe das Heer! Nieder mit den Verrätern!“ beantworteten. Die Verhafteten wurden nach dem Polizeiposten und sodann in ihre Kasernen verbracht, wo sie interniert wurden.

* Paris, 13. Juni. Der Regierungskommissar für das Kriegsgericht in Rennes, Major Carrière, erklärt im „Gaulois“, daß die Untersuchung in der Dreyfus-Sache von kurzer Dauer sein werde. Man werde die Kriegsminister, welche ihre Ueberzeugung von der Schuld Dreyfus' behaupteten, als Zeugen vorladen und Dreyfus den Ministern gegenüberstellen.

* Paris, 13. Juni. Vor der Strafkammer begann um Mittag die Verhandlung gegen den Baron de Christiani, der am vorigen Sonntag den Präsidenten in Autenill angriff. Christiani, von einem Garibisten begleitet, erscheint in einem eleganten neuen Promenaden-Anzug und betrachtet durch einen Zwicker neugierig den Saal. Er ist groß, schlank, mit blondem Schnurrbart, das Gesicht zuckt nervös. Das Verhör verläuft rasch. Christiani, nach dem Motiv seines Handelns befragt, antwortet, er stand unter dem Einfluß der ungewöhnlich aufregenden Umstände. Auf die Frage, warum er dann zu dem ihn verhaftenden Polizisten sagte, er habe nicht mit Absicht gehandelt, antwortet der Angeklagte: Ich befand mich in einem mehr normalen Zustand. Nach dem Verhör der Zeugen plaidiert der Staatsprokurator Feuilloley und dann der Verteidiger, kurz und ohne auf die Polizei einzugehen. Um zwei Uhr ist die ganze Verhandlung beendet; das Urteil lautet auf vier Jahre Gefängnis. Kundgebungen fanden nicht statt.

* Die Finnländer verlassen in hellen Haufen ihr Land, um der Militärdienst, wie sie von russischer Seite geplant wird, zu entgehen. Allein in der vorigen Woche

sind, wie der „Rev. Beob.“ mitteilt, etwa 600 Auswanderer in Hongkong eingetroffen. Die holländischen Landrenten genügen nicht, die Auswanderer aufzunehmen, so daß viele auf eine Reisegelegenheit warten müssen. Hunderte der Auswanderer begeben sich nach Norwegen und Schweden.

* Konstantinopel, 12. Juni. Die letzten Ereignisse in Rusch sind viel ernster gewesen, als man nach den ersten Berichten annehmen konnte. Obgleich die Bevölkerung des Dorfes Seronk versichert, daß sie dem armenischen Agitator Serope keine Zuflucht gewährt habe, brannten türkische Reiter und ein Hamidie-Regiment doch das Dorf nieder und verwüsteten 5 andere Dörfer, wobei eine große Anzahl Einwohner, darunter 3 Priester, getötet wurden. Die Kurden schleppten tausende Stück Vieh fort.

* Der furchtbare Hagelsturm, der sich am Freitag über Madrid entlud, dauerte eine halbe Stunde. Die Straßen wurden fufshoch mit Eisküden bedeckt. Alle Fensterscheiben der Stadt sind zertrümmert, Telephon- und Telegraphendrähte hängen zerrissen hernieder. Tiere und Menschen stürzten verwundet in den Straßen nieder. Da der Sturm losbrach zur Zeit, als die große Post erledigt wurde, herrschte im Hauptpostgebäude die lebhafteste Thätigkeit. Vor herabstürzenden Glasdächern in den Lichtböfen und vor Hagelstürmen mußten sich die Beamten nieder. Der größte Teil der Briefe, Zeitschriften und Pakete wurde aufgeweicht und vernichtet. In den Zeitungen wurden ebenfalls die Lichtböfen eingeschlagen und die Maschinen unbrauchbar gemacht. Die Königin war mit den Lakaien während des Hagelsturmes im Wagen unterwegs. Dank der Bespannung mit ruhigen Maultieren wurde ein Unglück verhütet. Die Pferde der berittenen Begleitung gingen durch, die Herren sprangen aber rechtzeitig ab. Keine Straßenlaternen, kein Randel aber ist ganz geblieben. In Hunderten gingen die Pferde durch. Madrid hat keine Anlagen, keine Gärten mehr. Von den Feldern erwartet man entsetzliche Nachrichten. Die Pferdebestände sahen aus, als wären sie im Gefecht gewesen. Auf den Unfallstationen konnten die Aerzte die Menge der Verwundungen kaum bewältigen. Manche Straßen wiesen nach dem Sturm zahlreiche Wutspuren auf. Viele Todesfälle ereigneten sich. Der Sturm verursachte einen Lärm, der einer Kanone glich. In den Korsetts gab es wörtlich eine stürmische Sitzung, die aufgehoben werden mußte, da die Glasdächern herabstürzten, die Hagelstücke schlugen unter die Deputierten, die entsetzt flüchteten.

* Madrid, 10. Juni. Der gestrige Hagelsturm richtete für viele Millionen Schaden an. Die Fassaden der Häuser sind vielfach abgebrockelt. Die Pferde- und die elektrische Bahn stehen noch still. Man zählt Hunderte von Verwundeten. — Das Dorf San Pedro bei Valladolid wurde durch eine Wasserhose überschwemmt; 150 Häuser wurden zerstört. Es sind bereits 10 Leichen aus dem Schlamm herausgezogen.

* Madrid, 12. Juni. Im Senat verlas Ministerpräsident Silvela den Gesetzentwurf betreffend das deutsch-spanische Abkommen wegen der Abtretung der Marianen-, Korolinen- und Palaos-Inseln. Der Senat beschloß, die Vorlage dem Bureau zu übergeben, damit dieses eine Kommission zur Berichterstattung über die Vorlage ernenne.

* Madrid, 12. Juni. Der Botschafter Spaniens in Washington lobt, die amerikanische Regierung habe beschlossen, mit allen Mitteln die Befreiung der spanischen Gefangenen zu beschleunigen und Spanien ermächtigt, Aguilardo Geld anzubieten. Der amerikanische General Otis habe in diesem Sinn Instruktionen erhalten.

* New-York, 13. Juni. Ein furchtbarer Tornado suchte Minnetota heim. Er zerstörte die Städte Hastings, Hudson und New-Richmond. Ueber zwei hundert Personen sollen getötet worden sein. Am meisten hat New-Richmond gelitten.

in unmittelbarer Nähe vom Standort der Beamten. Sie plaudern ganz sorglos miteinander, jedes ihrer Worte ist zu verstehen, und sie machen sich darüber lustig, wie ihnen das Handwerk doch leicht gemacht werde; sie schwelgen offenbar schon im voraus in der Freude des erhofften Gewinnes.

Die beiden Grenzer umfaßten ihre Gewehre fester; mit einem Rud teilten sie dann die ihnen als Schutz vor dem Geschehen dienenden Zweige auseinander, was freilich nicht ohne Geräusch abging. Ein kräftiges „Salt“ donnerte durch den Wald, von dessen Wirkung vieles abhing.

Ein lauter Fluch war die Antwort darauf. Die den Grenzbeamten zunächst stehenden Schmuggler duckten sich auf den Boden, sie wollten dadurch offenbar vermeiden, sich den Kugeln als Ziel darzubieten, und in dieser Stellung das weitere abwarten. Sie wußten, hierbei hing viel von der Weisheitsgegenwart ab und es war manchmal besser, der Gefahr lächeln ins Auge zu schauen, als sich übereilig zur Flucht zu wenden, bevor noch die Stärke des Gegners bekannt war.

Der kritische Moment war also gekommen. Das Zaudern der Grenzer bewies, daß die Wirkung des plötzlichen Ueberfalles der Schmuggler nicht ganz nach ihrer Berechnung verlief. Sie hatten gehofft, wie dies bei solchen Ueberrumpelungen meist der Fall, die Führer würden, durch den plötzlichen Anruf erschreckt, ihr Heil in der Flucht suchen, und die anderen schließlich ein Gleiches thun, wobei sie natürlich den kostbaren Transport im Stiche lassen mußten, und den sie dann mit Beschlagnahme zu belegen gedachten — es kam aber anders. Aber nun gab es kein Zurück mehr, nur ein Vorwärts.

„Königliche Zollwache!“ rief jetzt der ältere Grenzer, der den Mut noch nicht verloren hatte.

* Die zahlreichen „Himmeltreter“ in Amerika sind wieder um einen vermehrt worden, der alle seine Vorgänger in den Schatten stellt. Es ist dies das Park-Rox-Haus in New-York, das die respektable Höhe von 119 Metern hat, also etwa sechsmal so hoch ist, wie ein vierstöckiges Wohnhaus. Das Fundament dieses Riesenbaues mußte 17 Meter tief angelegt werden, um die ungeheure Last sicher tragen zu können. In dem Hause sind 950 Räume vorhanden, die ausschließlich als Geschäftslokale benutzt werden, in denen während der Geschäftszeit insgesamt etwa 7000 Personen thätig sind. In dem einen Gebäude sind also mehr Menschen beisammen, als in vielen kleineren Städten Einwohner.

Verantwortlicher Redakteur: W. Kiefer, Altenberg.

Zur Beachtung.

Auf zahlreiche Anfragen aus Interessentenkreisen ist zu erwidern, daß die vielfach verbreitete Ansicht, die Verwendung des Saccharin sei zum Verfühen von Nahrungs- und Genussmitteln verboten, auf Irrtum beruht. Das Gesetz über den Verkehr mit Saccharin und anderen künstlichen Süßstoffen vom 1. Oktober 1898 betrifft nur die Verwendung des Saccharin in der Industrie und stellt es, wie dies bei einem der Gesundheit nicht nur nicht nachteiligen, sondern direkt zuträglichen Körper selbstverständlich ist, jedermann frei, seine Speisen und Getränke mit Saccharin zu süßen.

Neuerdings geht folgende Notiz durch die Zeitungen: „Gegen das Saccharin“ erheben sich neuerdings die Stimmen der ärztlichen Autoritäten mit größerem Nachdruck u. s. w. Wenn eine andere Notiz, derzufolge der „Verein der Ribbenzucker-Interessenten“ Mk. 150 000 — zur weiteren Bekämpfung des Saccharin ausgeworfen hat, nicht entgangen ist, wird über die Provenienz des neuesten Heparitels „gegen das Saccharin“ nicht im Zweifel sein. Es ist zwar leicht, unbewiesene Behauptungen aufzustellen, erreicht wird aber in unserem Falle damit nichts; denn die vollkommene Unschädlichkeit des Saccharin steht, nachdem dieselbe vom Kaiserlichen Reichs-Gesundheitsamte in Berlin, dem obersten Sanitätsrat für Oesterreich-Ungarn, Holland, England und den ersten medizinischen Autoritäten aller Länder einstimmig anerkannt worden ist, für jeden Gebildeten außer allem Zweifel. Stimmen ärztlicher Autoritäten ohne Namensnennung sind wertlos! Wenn das Gutachten des franz. Gesundheitsrates im Jahre 1888 angeführt wird und dabei verheimlicht wird, daß dieses Gutachten kurze Zeit darauf von demselben Gesundheitsrate vernichtet wurde und seine Urheber in der Académie de Médecine lächerlich gemacht und als Ruffamehler hingestellt wurden, so wird dies ebensoviele Eindruck machen, wie der Versuch, einen unbekanntem Prager Arzt zu einem „hervorragenden österreichischen Kliniker“ zu stampeln.

Die vollkommene Unschädlichkeit des Saccharin ist ein unerschütterliches Bollwerk, zu dem die ersten Mediziner, Kliniker und Physiologen der ganzen zivilisierten Welt das Fundament gelegt und unvergängliche Bausteine beigetragen haben. Für die Aerzte, an die in dem Heparitel appelliert wird, ist die Frage der Unschädlichkeit entgiltig gelöst. „Saccharin ist geradezu auffallend unschädlich“, sagt Geheimrat Prof. Dr. Lehmann, Würzburg und deshalb ist Saccharin von F. A. H. Berg, List u. Co., von anderen Vorzügen ganz abgesehen, allen anderen künstlichen Süßstoffen, deren Verhalten im menschlichen Organismus noch nicht geprüft worden ist, weit überlegen. Neuerdings sind in der Universitäts-Kinderklinik zu Breslau sehr eingehende Untersuchungen über die Verwendung des Saccharin bei der Säuglingsernährung angestellt worden. Der hierüber referierende Arzt, Dr. Arthur Keller gelangt zu dem Schlusse, daß das Saccharin bei der Säuglingsernährung nicht nur vollkommen unschädlich, sondern den bisher gebräuchlichen Zuckerarten entschieden vorzuziehen ist.

„Geht's ihm kräftig!“ erwiderte einer der Schmuggler, wahrscheinlich der Anführer, und auf diese Aufforderung hin stürzten wild drohende Männer auf die Grenzer ein.

„Zurück! Zurück!“ ertönten die Warnungsrufe der Beamten, doch vergebens, wirkungslos verhallten dieselben — zwei Schüsse knallten fast gleichzeitig, denen ein martererschütternder Schrei folgte, und nun geschah eine furchterliche Szene, noch ehe die Zollbeamten dazu kamen, von ihren Bajonetten Gebrauch zu machen, da sausten hagel dicht die Hiebe mit den schweren Eisküden auf sie nieder, da saßen sie sich auf Gnade und Ungnade in die Gewalt der wild erregten Männer gegeben. Das Vieh brüllte vor Hunger und Kälte, daß es schaurig durch den Wald klang.

Der Uebermacht gegenüber müssen die Beamten schließlich unterliegen, sie vermaßen sich ihrer Angreifer nicht zu erwehren und bald liegen sie überwältigt am Boden.

„Daß's jetzt genug sein!“ mahnte einer der Schmuggler, „die brauchen wir nicht mehr zu fürchten.“

„Das will ich meinen“, entgegnete ein anderer, und lautes Lachen folgte diesen Worten.

Dort am Wegebrande lauert eine Männergestalt und windet sich in Schmerzen; jetzt werden auch die anderen seiner ansichtig — es ist einer der Jünger, der von einer Kugel der Grenzer getroffen worden ist. Rasch wird aus Baumästen eine provisorische Trage hergerichtet, viel Zeit nimmt dies Werk nicht in Anspruch, voran wird das Vieh weitergetrieben und hinterher wird der Verwundete getragen, und so setzt sich der Zug nach der so folgenschweren Unterbrechung wieder in Bewegung, als sei nichts geschehen.

Um die beiden Grenzer kümmert sich niemand mehr, die bleiben liegen.

(Fortsetzung folgt.)

den die Grenzbeamten so sehnlich erwartet haben. Sie hätten laut aufjubeln mögen, als sie aus derselben Richtung, aus welcher vor wenigen Minuten die beiden Holzfäller gekommen, eine Kette unheimlich aussehender dunkler Körper sich langsam daherbewegen sahen; aber die Vorsicht verbietet ihnen selbstverständlich jede Freudenäußerung, sie müssen sich überhaupt so still wie möglich verhalten, wollen sie nicht vorzeitig ihre Anwesenheit verraten.

Der Viehtransport ist jetzt ganz nahe herangekommen, sie können die Kontrebände schon zählen — sechs prächtige Stück Hornvieh sind es, die aneinandergeköpelt einzeln hintereinander auf dem verhältnismäßig schmalen Pfad durch den Schnee stampfen. Es gehörte eben die Geduld dieser Viehgarung dazu, sich in Winternacht, bei Sturm und Kälte auf beschwerlichem Weg treiben zu lassen.

Doch was war das? Die Grenzer stuzen — drei Mann voran als Führer, drei hintennach als Treiber, und einer, welcher Rast giebt, daß das Vieh nicht auf der Seite ausbricht und die Abhänge, an denen an verschiedenen Stellen der Pfad vorüberfährt, hinabsinkt, alle mit schweren Bergstöcken versehen. Soviel hatten sie wohl nicht vermutet — zwei gegen sieben — das würde einen harten Strauß geben. Doch was half's, hier mußte gehandelt werden, hier gab's kein Händern mehr.

Der jüngere Grenzer machte noch einmal den Versuch, seinen Kollegen auf die Gefahr aufmerksam zu machen, aber er hatte kein Glück, denn dieser hatte es sich nun einmal in den Kopf gesetzt, heute nacht noch einen guten Fang zu machen.

„Was, so nahe und den Transport ungehindert vorbeilassen? — das geschieht nicht!“ entgegnete er leise, aber so bestimmt, daß sein Kollege keinen weiteren Widerspruch wagte. „Die brauchen ja nicht gleich zu wissen, wieviel wir ihrer sind.“

Die Führer des Viehtransports befanden sich jetzt

Revier Altensteig. Nadelholzstammholz-Verkauf (Submission)

aus Dabler Abt. Dableracker und Forstwies; Reubann Abt. Wolfsgrube und Pfaffenhaus; Ronnenwald Abt. Gerberacker; Schornhardt Abt. Wadelwies, Kleinmisch und Pfanzschule; Eichhald, Blöhenstich und Saileschlitze sowie das Scheidholz aus Hut Altensteig:

2004 St. Langholz (darunter 88 schöne Rotforchen) mit Fm.: 647 I.; 881 II.; 556 III.; 372 IV.; 41 V. Klasse
323 St. Sägholz mit 85 I.; 73 II.; 57 III. Klasse.

Die Gebote sind in Prozenten und Zehntelprozent des Revierpreises ausgedrückt, für die einzelnen Lose getrennt, mit der Aufschrift versehen „Gebot auf Stammholz“ wohlverschlossen dem Revieramt einzureichen, welches dieselben in Gegenwart der Viehenden eröffnen wird

am Donnerstag den 22. Juni

vormittags 10 Uhr

in der „Traube“ in Altensteig.

Losverzeichnisse und Gebotsformulare wollen vom Revieramt verlangt werden, bezw. werden von demselben zugesandt.

Revier Altensteig.

Stangen-Verkauf

am Donnerstag den 22. Juni

mittags 12 Uhr

in der Traube in Altensteig, Scheidholz aus Ronnenwald und Dufnerwald

**Verkauf. 90 I., 10 II. Kl.
Hagst. 2 II. Kl.**

Revier Freudenstadt.

Bengholz-Verkauf.

Am Samstag den 24. Juni

vormittags 9 1/2 Uhr

im Rathaus in Freudenstadt aus Distr. I. Feutenhoferwald, Abt. 2, 9, 11-13, Distr. II. Steinwald Abt. 3 bis 6, 39, 48, 49, sowie von Scheidholz der Guten Feutenhof und Steinwald

Rm.: 4 buch. Scheiter, 87 Nadelholzprügel, 48 Sandholz und 467 Nadelholzabbruch.

Revier Freudenstadt.

Stammholz- & Stangen-Verkauf.

Am Samstag 8. Juli

vormittags 9 1/2 Uhr

im Rathaus in Freudenstadt, aus Distr. I. Feutenhoferwald Abt. 2, 9, 11 bis 13, Distr. II. Steinwald Abt. 3 bis 6, 39, 48, 49, Distr. VII. Berned Distr. VIII. Kasperloch und von Scheidholz der Guten Feutenhof und Steinwald: 2415 St. Lang- und 270 St. Sägholz und 3. Langholz normal Fm. 639 I., 457 II., 330 III., 299 IV. und 60 V. Kl., Langholz-Ausschuss Fm.: 864 I., 333 II., 151 III., 167 IV. und 18 V. Kl., Sägholz normal Fm.: 40 I., 14 II. und 9 III. Kl., Sägholz-Ausschuss Fm.: 132 I., 23 II. und 38 III. Kl., ferner 142 Stück Baustrangen I. bis IV., 69 Hagstrangen III. und IV. Kl. 470 Hopfenstrangen II. bis V. und 1435 Rebhecken I. und II. Kl., meist Lannen.

Thunlingen.

Holzverkauf.

Am Samstag den 17. d. M.,

von 9 Uhr an werden aus den Gemeinbewaldungen 322 Fstn. I. bis 5. Klasse Lang- und Klobholz, 42 Stück Verbirgungen, 47 Km. Gerbrinde und 28 Km. Brennrinde verkauft. Liebhaber sind eingeladen.

Den 12. Juni 1899.

Gemeinderat.

Schiltmühle, Ode, Stammersfeld.

Ein tüchtiger

Fahrknecht

kann sofort eintreten bei

Adam Blaisch.

Schönegrund.

Jäger-Gesuch.

Ein fleißiger Mann findet auf Kreisjäger gut bezahlte dauernde Stelle. Eintritt sofort.

E. Hornberger.

Besenfeld.

Reisverkauf.

Der Unterzeichnete verkauft am

Samstag den 17. Juni

nachm. 1 Uhr

den diesjährigen Reisanfall in seinem Walde bei Jannweiler. Zusammenkunft beim Jwärenberger Grenzstad.

Friedrich Schleich

Schanzenbauer.

Altensteig.

Kräuterkäse Rahmkäse in Staniol Limburgerkäse Schweizerkäse (Säcon Emmentaler vollstoffig) Süßrahm-Tafel- butter

(von der Centrifugen-Molkerei Egenhausen) empfiehlt

Che. Burghard jr.

la. Allgäuer Limburgerkäse

in Kisten ca. 40 und 50 Pfd.

zu billigen Preisen

der Obige.

Simmersfeld.

Unterzeichnete verkauft am

Samstag den 17. ds. Mts.

abends 6 Uhr

den Grasertrag

von seiner Wiese im Schnaitbachthal bestimmt zu 8 Los.

Zusammenkunft bei der Hoffg-mühle. Zahlungsstermin auf Martini 1899.

Liebhaber sind freunbl. eingeladen.

Friedrich Waidelich, Bäcker.

Die Gemeinde Hornberg hat bei Erstellung der Wasserleitung in liberalster Weise auch die Zulassung zu meinem Anwesen aufgeführt. Für dieses wohlwollende Entgegenkommen spreche ich hiemit nachdem die Leitung zu meiner besten Zufriedenheit funktioniert, dem Herrn Ortsvorstand, sowie den verehrli. bürgerlichen Kollegien den herzlichsten

DANK

aus.

Friedrich Wurster

z. Baiermühle.

Schernbach.

Für Schreiner!

Unterzeichnete hat sich eine

Uhorn-, Kirichen- &

Birnbaum Bretter

etwa 26 Quadratmeter, 33 mm

stark geschnitten, preiswert ab-

zugeben.

Kaufliebhaber sind hiemit freun-

lich eingeladen.

Friedrich Hummel.

Bei der Balingen Lotterie kommen ca. 80 Stück Zuchttiere, sowie ca. 350 landwirtschaftliche Maschinen, Geräte und Haushaltungs-Gegenstände zur Verloosung.

Ziehung am 20. Juni.

Lose à 1 Mk. so lange Vorrat bei

W. Nieker, Altensteig.

Grömbach-Oberweiler.

Hochzeits-Einladung.

Zur Feier unserer ehelichen Verbindung beehren wir uns Verwandte, Freunde und Bekannte auf

Dienstag den 20. Juni ds. J.

in das Gasthaus zum „Hirsch“ in Grömbach

freundlichst einzuladen.

Joh. Georg Lamparth

Marie Kerk

Sohn des

Tochter des

Joh. Gg. Lamparth, Bauers

† Martin Kerk, Bauers

in Grömbach.

in Oberweiler.

Kirchgang um 11 Uhr.

Wir bitten, dies statt jeder besonderen Einladung entgegenzunehmen.

Für Magenleidende!

Allen denen, die sich durch Erfältung oder Ueberladung des Magens durch Genuß mangelhafter, schwer verdaulicher, zu heißer oder zu kalter Speisen oder durch unregelmäßige Lebensweise ein Magenleiden, wie: Magenkatarrh, Magenkrampf, Magenschmerzen, schwere Verdauung oder Verschleimung zugezogen haben, sei hiermit ein gutes Hausmittel empfohlen, dessen vorzügliche heilsame Wirkungen schon seit vielen Jahren erprobt sind. Es ist dies das bekannte

Verdauungs- und Blaufarbstoffmittel, der

Subert Ulrich'sche Kräuter-Wein.

Dieser Kräuterwein ist aus vorzüglichen, heilkräftig befundenen Kräutern mit gutem Wein vermischt und rüchert und belebt den ganzen Verdauungsorganismus des Menschen, ohne ein Abführmittel zu sein. Kräuter-Wein beseitigt alle Störungen in den Blutgefäßen, reinigt das Blut von allen verdorbenen, krankmachenden Stoffen und wirkt fördernd auf die Neubildung gesunden Blutes.

Durch rechtzeitigen Gebrauch des Kräuter-Weines werden Magenübel meist schon im Keime erstickt. Man sollte also nicht säumen, seine Anwendung allen anderen scharfen, ährenden, Gesundheit zerstörenden Mitteln vorzuziehen. Alle Symptome, wie: Kopfschmerzen, Aufstossen, Sodbrennen, Blähungen, Reibheit mit Erbrechen, die bei chronischen (veralteten) Magenleiden um so heftiger auftreten, werden oft nach einigen Mal Trinken beseitigt.

und deren unangenehme Folgen, **Stuhlverstopfung** und **Verklebung**, **Kolikschmerzen**, **Serzklopfen**, **Schlaflosigkeit**, sowie **Blutanstauungen** in Leber, Milz und Pfortaderstystem (**Hämorrhoidalleiden**) werden durch Kräuterwein rasch u. gelind beseitigt. Kräuter-Wein beseitigt jedwede **Anverdaulichkeit**, verleiht dem Verdauungssystem einen Aufschwung u. entfernt durch einen leichten Stuhl alle untauglichen Stoffe aus dem Magen u. Gedärmen. **Magereis**, **bleiches Aussehen**, **Blutmangel**, **Entkräftung** sind meist die Folge schlechter Verdauung, mangelhafter Blutbildung und eines krankhaften Zustandes der Leber. Bei gänzlicher Appetitlosigkeit, unregelmäßiger Abspannung u. Gemüthsverwirrung, sowie häufigen Kopfschmerzen, schlaffen Rächten, stehen oft solche Kranke langam dahin.

Kräuter-Wein giebt der geschwächten Lebenskraft einen frischen Impuls. Kräuter-Wein steigert den Appetit, befördert Verdauung und Ernährung, regt den Stoffwechsel fröhlich an, beschleunigt und verbessert die Blutbildung, beruhigt die erregten Nerven und schafft dem Kranken neue Kräfte und neues Leben. Zahlreiche Anerkennungen und Dankschreiben beweisen dies.

Kräuter-Wein ist zu haben in Flaschen à M. 1,25 und 1,75 in Altensteig, Pfalzgrafenweiler, Nagold, Saiterbach, Wildberg, Baiersbrunn, Teinach, Calw, Gutingen, Sord, Dornstetten, Freudenstadt u. s. w. in den Apotheken. Auch versendet die Firma „Subert Ulrich, Leipzig, Meißner, 82“ 3 oder mehr Flaschen Kräuterwein zu Originalpreisen nach allen Orten Deutschlands porto- und frisco.

Für Nachahmungen wird gewarnt.

Man verlange ausdrücklich Subert Ulrich'schen Kräuterwein.

Wein Kräuterwein ist kein Geheimmittel; seine Bestandteile sind: Malaga-wein 450,0, Weinsprit 100,0, Glycerin 100,0, Rotwein 240,0, Obereisen-saft 150,0, Kirschst 320,0, Fenchel, Anis, Helelenwurzel, amerif. Kraft-wurzel, Emmanwurzel, Kalmswurzel à 10,0.

Hotel Post
Stuttgart.
Friedrichstraße 54.
A. Müller und Frau
aus Besenfeld.

Most-Rosinen & Corinthen
sind heute in la. neuer Ware eingetroffen und giebt solche zu Engros-Preisen ab
Chr. Burghard jr.
Altensteig.

Den Grasertrag
von einem Helle hat zu verkaufen
Friedrich Großmann
Schnieder.

Für die Küche!
Dr. Dettlers Backpulver
Dr. Dettlers Vanille-Zucker
Dr. Dettlers Pudding-Pulver
à 10 Pfg. Millionenfach bewährte
Rezepte gratis von
Paul Beck, Altensteig.

Gute Limburgerkäse
liefert à 30 und 32 1/2 in Kisten von
40-70 Pfd.
Anschaffung billiger.
la. Schweizerkäse
jetzt, gelocht, in halben und ganzen
Läden à 68 und 65 1/2 per Pfund
ab hier und Reichardt.
G. Wih. Schmid, Käse-Weich.
Saulgan (Württ.)

Billige, dichte
Dächer
Anhalt-Stielapparat.
Maße und Beschreibung
gemäß N. 1000000.
A. W. Andernach
in Saarlouis an Rhein
Zu haben in Altensteig bei
G. Schneider
Baumaterialien-Handlung.
Schernbach.

Holzverkauf.
Der Unterzeichnete jetzt
dem Verkauf
aus:
28 Stück
Langholz
mit 70,59 Festmeter.

Es kann jeden Tag ein Kauf mit ihm abgeschlossen werden. Das Holz liegt auf der Ebene von Schernbach nach Böttelstingen, unweit der neuen Straße. Abfuhr günstig.
Liebhaber sind eingeladen.
Jakob Keppler.

Fruchtpreise.
Calw, 10. Juni.

Dinkel neuer	6 10	6 01	6 -
Haber neuer	8 20	8 -	7 70
Weizen	8 10	-	-

Tübingen, 9. Juni. 1899.

Dinkel	12 80	12 46	12 40
Haber	16 30	15 95	15 70
Gerste	-	17 60	-
Reisling	18 -	17 90	17 40

Gefordert:
Göppingen: Seb. Köll, Schullehrer a. D.
Göppingen: Johs. Henne, Gemeindepf.